

Patrice Landry

Die DDC in der Schweizerischen Landesbibliothek

Die Schweizerische Landesbibliothek (SLB) hat in den 90er-Jahren eine grundlegende Reorganisation ihrer Strukturen und Arbeitsabläufe in Angriff genommen, um die Qualität ihrer Dienstleistungen zu verbessern. Dazu gehörte auch die Verbesserung des bibliografischen Zugriffs auf die Bestände. In vielen Bereichen mangelte es am Anschluss an die internationalen bibliografischen Standards. Eine Evaluierung dieser Situation führte beispielsweise 1993 zur Einführung von USMARC (jetzt MARC 21) als Austauschformat, zum Ersatz eines auf der Universalen Dezimalklassifikation basierenden Indexierungssystems durch die Schlagwortnormdatei (SWD) und die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) 1998 und schließlich zur Übernahme der Anglo-American Cataloguing Rules (AACR2) für die alphabetische Katalogisierung.

Die letzte Stufe dieser Reorganisation war die Renovierung des Bibliotheksgebäudes selbst, die 1999 begann und 2001 abgeschlossen wurde. Dadurch konnten die Freihandbestände ausgeweitet und verbessert werden; der dafür notwendige Bestandsaufbau begann bereits 1997. Dabei sollten auch die Zugriffsmöglichkeiten auf die Bestände verbessert werden. Deshalb führte man 1998 eine Untersuchung zur Auswahl eines Klassifikationssystems durch, das zur Aufstellung der folgenden Freihandbestände geeignet sein sollte:

- die Forschungsbibliothek Schweiz (FBCH): eine Sammlung von etwa 30.000 Bänden zu den Themen Kultur, Politik, Geschichte, Umwelt und technische Entwicklung in der Schweiz,

- der Lesesaal: eine Sammlung von 10.000 Nachschlagewerken und

- das Schweizerische Literaturarchiv: etwa 10.000 literarische Werke von schweizer Autoren und dazu gehörender Sekundärliteratur.

Neben der Nutzung als Aufstellungssystem sollte die Klassifikation für zwei weitere Zwecke geeignet sein. Eine sachliche Zugangsmöglichkeit zusätzlich zur Aufstellung sollte durch den elektronischen Bibliothekskatalog angeboten werden, indem die Dokumente durch ein entsprechendes Feld für die Klassifikation im Katalogisierungssystem recherchierbar wurden. Außerdem wurde eine Umstellung der Nationalbibliografie Das Schweizer Buch (SB) zu ihrem hundertsten Geburtstag 2001 geplant. Da die Bibliografie seit langem unverändert geblieben war, sollte ein Klassifikationsschema eingeführt werden, das mit den Empfehlungen der IFLA und der UNESCO übereinstimmte.

Für die Suche nach einer geeigneten Klassifikation galten Kriterien, die sicherstellen sollten, dass sowohl die aktuellen wie die langfristigen Bedürfnisse der Bibliothek berücksichtigt wurden. Leitprinzip war dabei die Eignung für vielfältige bibliografische und physische Zugriffsmöglichkeiten. Diese Anforderungen decken sich mit denen anderer Nationalbibliotheken und bibliografischer Dienstleistungszentren. Da die bibliografische Kontrolle und die Verwendung von bibliografischen Standardinstrumenten einen hohen Wert darstellt, wollte die Bibliothek weder ein eigenes System entwickeln noch ein lokal oder regional verbreitetes System nutzen. Daher spielten folgende Kriterien beim Auswahlprozess die Hauptrolle:

Evaluierungskriterien

- Standards: die Klassifikation sollte ein national oder international anerkanntes System sein, das den Prinzipien der Klassifikationstheorie entspricht. Sie sollte Konzepte enthalten, die thematisch definiert und in einer logischen Folge angeordnet sind. Die Pflege des Standards sollte durch eine Organisation erfolgen, die regelmäßig für Revisionen sorgt und Veränderungen in der Darstellung der Fächer veröffentlicht.

- Umfang: die Klassifikation muss sowohl umfassend als auch flexibel und für Expansionen offen sein (Hospitalität).

- Anwendung: die Klassifikation sollte in Europa und Nordamerika verbreitet sein, ihre Notationen sollten in den bibliografischen Daten der wichtigsten bibliografischen Dienstleister angeboten werden. Ihr Einsatz in der Schweiz sollte möglich sein.

- Sprache: im Idealfall sollte die Klassifikation auf Deutsch vorliegen, da das in der Schweizerischen Landesbibliothek mit der Klassifizierung betraute Personal überwiegend deutschsprachig ist. Eine Veröffentlichung in Englisch galt als mögliche Alternative.

In den meisten Bibliotheken ist die Wahl einer Klassifikation relativ einfach; in Nordamerika und den englischsprachigen Ländern stehen beispielsweise die Library of Congress Classification (LCC) und die DDC zur Wahl. Die Schweiz ist ein Land mit vier Nationalsprachen, von denen Deutsch, Französisch und Italienisch weiter verbreitet sind. Diese Mehrsprachigkeit und die Verwendung verschiedener sprachbasierter Standards war für die Entscheidungen der Schweizerischen Landesbibliothek maßgeblich, wobei auch Englisch mitberücksichtigt werden sollte.

Ausgangspunkt für die Evaluierung war die Verwendung von Klassifikationen in anderen Nationalbibliotheken, insbesondere in Europa. Dafür gab es zwei Gründe: die Nutzung einer Klassifikation durch die Nationalbibliothek beeinflusst auch ihre Nutzung in anderen Bibliotheken des Landes, da sich dadurch die Menge der bibliografischen Nachweise mit den jeweiligen Notationen vergrößert. Außerdem wollte die SLB eine Klassifikation verwenden, die in möglichst vielen europäischen Bibliotheken verbreitet ist, um die Kooperation zu verbessern. Die Veröffentlichung von Barbara Bell¹⁾ war hilfreich, um einen ersten Überblick über die Verwendung von Klassifikationen in Nationalbibliotheken zu gewinnen. Trotz der Vielzahl der Systeme war die DDC die am weitesten verbreitete, in 57 Ländern insgesamt. In Europa wird sie in Italien, Großbritannien und Norwegen verwendet, seit 1998 ist sie auch die Standardklassifikation der Bibliothèque nationale de France.

Eine andere wichtige Entscheidungshilfe war die Arbeit der Expertengruppe Klassifikation des Deutschen Bibliotheksinstituts, die Empfehlungen für die Verwendung einer oder einiger weniger Klassifikationen in Deutschland geben sollte. Zum Arbeitsauftrag gehörte es auch, die Eignung der Klassifikationen im OPAC einzelner Bibliotheken oder in Bibliotheksverbänden zu überprüfen. Auch sollten Wege zur Erstellung von Konkordanzen zwischen den ausgewählten Systemen geprüft werden. In ihrem Bericht »Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken«²⁾ empfiehlt die Expertengruppe die DDC für Die Deutsche Bibliothek zur Anwendung in der Nationalbibliografie und die Re-

Klassifikationsgutachten

Entscheidungsprozess

gensburger Verbundklassifikation (RVK) und die Basisklassifikation (BK) für Bibliotheksverbünde zur regionalen Nutzung und zur Erstellung von Konkordanzen zur DDC. Durch die Veröffentlichung im Jahr 1998 war dieser Bericht für die SLB eine wichtige Handhabe, um einen Überblick über die Situation der Klassifikationen in Deutschland zu gewinnen, und trug zum Engagement Der Deutschen Bibliothek bei der Erarbeitung einer deutschen Version der DDC bei.

Auch die französische Ausgabe der DDC 21³⁾ wurde 1998 veröffentlicht. Die Übersetzung und Veröffentlichung der DDC 21 wurde von der kanadischen Nationalbibliothek Ottawa, der Bibliothèque nationale de France und der Nationalbibliothek von Québec übernommen. Es war dies die erste französische Gesamtausgabe der DDC seit der 18. Ausgabe, die 1974 in Québec erschien. Dies bedeutete einen wichtigen Schritt vorwärts in der Kooperation der drei frankofonen Nationalbibliotheken und hatte, was noch wichtiger war, den Entschluss der Bibliothèque nationale de France zur Übernahme und Förderung der DDC in Frankreich zur Folge.⁴⁾

Bei der Evaluierung der verschiedenen Klassifikationen und ihrer Anwendungsbereiche wurde es offensichtlich, dass die DDC derzeit die bekannteste und am meisten benutzte Klassifikation weltweit darstellt, da sie in 135 Ländern mit über 200.000 Bibliotheken verwendet wird und in mehr als 30 Sprachen übersetzt ist. Die DDC wird von OCLC vertrieben und durch die Decimal Classification Division der Library of Congress inhaltlich gepflegt und revidiert. Aber auch nach unserer positiven Einschätzung der DDC blieb die Frage: würde sie das für die Schweizerische

Landesbibliothek am besten geeignete Klassifikationsinstrument sein?

Die DDC hat sich als sehr beständiges System erwiesen und erfüllt unsere Anforderungen im Hinblick auf die Kriterien Standard, Umfang, Anwendungsbereich, Sprache. Sie kann für unsere Nationalbibliografie, die Aufstellung der Bestände und einen verbesserten Onlinezugriff verwendet werden. Sie wird gut gepflegt und wurde in den letzten Jahren in viele Sprachen übersetzt. Insbesondere die Tatsache, dass Italien und Frankreich die DDC 21 in ihren eigenen Sprachen verwenden und Deutschland die Erstellung einer deutschen Ausgabe plant, war ein entscheidender Faktor. Damit stand die Anwendung und Eignung der DDC für die Erschließung europäischer Bestände auf längere Sicht außer Frage.

Eine Frage blieb ohne klare Antwort: würde die DDC alle Anforderungen an eine Klassifikation aus der Sicht der SLB erfüllen? Unsere Tests zeigten, dass die DDC im Großen und Ganzen ohne Schwierigkeiten und ohne zu viele lokale Modifikationen verwendbar war. Es gab allerdings Bedenken wegen der amerikanischen Sichtweise im Hinblick auf Terminologie und Struktur. Bei unseren Tests beobachteten wir Missverständnisse bei bestimmten Begriffen und Anweisungen und manchmal auch Schwierigkeiten bei der Befolgung des Prinzips, nach Zugehörigkeit zu einer Disziplin zu klassifizieren. Trotzdem überwogen insgesamt die Vorteile bei der Nutzung der DDC.

Der offizielle Beschluss zur Übernahme der DDC erfolgte im September 1999, danach begann die Umsetzung dieser Entscheidung. Zunächst sollten ab Anfang des Jahres 2000

Vorteile der DDC

Implementierung

die Dokumente für den Freihandbestand klassifiziert werden. Damit hatten wir etwa sechs Monate Zeit zur Organisation des Geschäftsgangs und der Durchführung von Schulungen für die Anwendung der DDC als Klassifikation für Freihandbestände und für die Umstrukturierung der Nationalbibliografie SB.

Zuerst erhob sich die Frage nach der Sprache der zu verwendenden DDC-Ausgabe. Zwar sprachen alle Beschäftigten der Sacherschließungsabteilung mehrere Sprachen (entweder Französisch, Englisch oder Italienisch), aber ihre Muttersprache war Deutsch, und die komplexen DDC-Anweisungen waren manchmal schwer korrekt zu übersetzen. Da keine deutsche Ausgabe vorlag, entschied man sich für die Verwendung der englischen oder französischen DDC 21. Dennoch war es nötig, in einigen Fällen Festlegungen zu treffen, um sicherzustellen, dass die Klassifizierer die DDC-Tafeln korrekt benutzten und die DDC in einer kohärenten und konsistenten Form anwandten. Dafür wurde eine Access-Datenbank als DDC-Arbeitsdatenbank und Onlineaufstellungssystematik eingerichtet. Ein alphabetisches Register, bei dem Schlagwörter der SWD mit DDC-Notationen verknüpft wurden, stand ebenfalls zur Verfügung. Dies fungiert gleichzeitig als Normdatei, wobei die verschiedenen Schritte bei der Synthese einer DDC-Notation angezeigt werden, was zur Kontrolle bei der Notationssynthese vorteilhaft ist. Die Datenbank wurde etwa zwei Jahre lang benutzt, bis die Daten in das Bibliotheks-Onlinesystem VTLIS geladen und die Freihandbestände der Bibliothek für die Benutzer geöffnet wurden.

Als Zweites wurde ein Fortbildungsprogramm konzipiert mit dem Ziel, die DDC in sechs Monaten zu beherrschen und richtig anzuwenden. In den ersten drei Monaten wurden Gruppen von 2 – 3 Personen in den verschiedenen Fächern (Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Geschichte usw.) gebildet, die sich mit Lehrbuch und Übungen die Anwendung der DDC aneigneten und in wöchentlichen Sitzungen Probleme analysierten und lösten. Nach Ende dieser dreimonatigen Anfangsphase wurde ein einwöchiger Kurs mit einer Dewey-Expertin der Nationalbibliothek von Kanada durchgeführt, bei dem viele Prob-

leme aus der Anfangsphase im Wechsel von Theorie und Praxis bearbeitet wurden. In einer zweiten, ebenfalls dreimonatigen Phase erfolgte die Vergabe der DDC-Notationen für die Bestände mit Supervision und Beratung. Dabei wurden im Kontakt mit der kanadischen Expertin besondere Probleme gelöst und Richtlinien für die Vergabe bestimmter Notationen entwickelt.

Ein dritter Schwerpunkt der Arbeit betraf den Geschäftsgang, der zur Vergabe von Notationen, Aufstellungssignaturen und dem Laden der Daten in das auf MARC21 basierende Bibliotheksautomationssystem führte. Ziel war es dabei, nicht nur Notationen zu vergeben, die die physische Lokalisierung eines Dokuments durch eine Signatur ermöglichen, sondern für die bibliografische Sachrecherche die vollständige Dewey-Notation anzubieten. Das volle Potenzial synthetischer Notationen in der DDC sollte dabei ausgeschöpft werden. Die Signatur, die sich an den Segmentierungsregeln der DDC orientiert, sollte maximal 10 Stellen haben.

Für die Monografiensammlung des Schweizerischen Literaturarchivs wurden besondere Signaturen entwickelt, die es erlaubten, alle Werke eines Autors unabhängig von der literarischen Gattung zusammen aufzustellen. Deshalb musste die DDC-Notation modifiziert werden, da die DDC nach Gattungen differenziert. Als Orientierung diente dabei die Methode, die die Bibliothèque nationale de France für die Aufstellung von literarischen Werken in ihrem Freihandbestand entwickelt hatte.

Die Entscheidung zur Umstellung der Nationalbibliografie SB von bisher 24 Sachgruppen auf die vorgeschlagenen 100 DDC-Klas-

sen der zweiten Ebene bedeutete eine grundlegende Veränderung in der Form, und zwar rechtzeitig vor Beginn des Publikationsjahrgangs 2001. Eine Übersicht über die 100 Sachgruppen in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) wurde im Jahr 2000 erstellt. Der Geschäftsgang bei der Katalogisierung wurde so umgestellt, dass die Sachgruppen durch die Katalogisierungsabteilung vergeben wurden. Die Sacherschließungsexperten entwickelten zur Erleichterung der richtigen Vergabe Anweisungen, Tests zur Validierung dieses Arbeitsablaufes fanden Ende 2000 statt.

Nach dem Beginn Anfang 2000 hatte die Abteilung Sacherschließung bis Ende 2002 etwa 23.000 Dokumente klassifiziert, darunter 4.500 Bibliografien und Nachschlagewerke, 8.000 Bände für die FBCH und etwa 10.000 Monografien im Schweizerischen Literaturarchiv. Diese Tätigkeit wurde weitgehend ohne zusätzliche personelle Ressourcen durchgeführt, da die Vergabe der DDC-Notationen schrittweise in die Arbeitsabläufe der Sacherschließung integriert wurde.

Mit wachsender Erfahrung bei der Anwendung der DDC wurde die Anwendung ihrer Prinzipien und Regeln zunehmend leichter, wenn auch die Entscheidung für die fachliche Zugehörigkeit bei vielen interdisziplinären Werken nicht einfach war. Wichtig war dabei eine konsistente und kohärente Vergabepraxis, die beispielsweise bei Dokumenten zu Ökologie und Umweltfragen nur schwer durchzuhalten ist, wenn der Anspruch, Zugehöriges zusammenzustellen, gewahrt werden soll.

Ergebnisse

Zur Orientierung erwiesen sich dabei bibliografische Nachweise mit DDC-Notationen als außerordentlich hilfreich. Bibliografische Daten aus Nationalbibliotheken, die die DDC anwenden, aus dem Katalog der Library of Congress und OCLC FirstSearch wurden häufig herangezogen und konnten in 30% der Fälle direkt verwendet werden.

Der Zugriff auf DDC-Daten ist in zwei Feldern, dem MARC21-Feld Dewey Decimal Call Number (082) für die Notation und dem Signaturdatenfeld der Exemplarinformation für die Aufstellungsnummer möglich.

Beispiel für die Verwendung des Feldes 082:

001			vtls001235041
008			991223s1999 sz a c 001 0 ger d
020			\$a 3925058427 (Bayerisches Nationalmuseum, München)
039			\$b 16 \$b 42
039		9	\$y 200209041333 \$z load
040			\$a SLB \$c SLB
044			\$a sz \$a gw
082	0	4	\$a 751.76094945709032 \$2 21
245	0	0	\$a Farbige Kostbarkeiten aus Glas : \$b Kabinettstücke der Zürcher Hinterglasmalerei 1600-1650 : [Ausstellung, München, Bayerisches Nationalmuseum, 29. September bis 5. Dezember 1999; Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, 15. Dezember 1999 bis 12. März 2000] / \$c hrsg. von Hanspeter Lanz und Lorenz Seelig ; mit Beitr. von Simone Bretz ... [et al.]
260			\$a München : \$b Bayerisches Nationalmuseum ; \$a Zürich : \$b Schweizerisches Landesmuseum, \$c 1999
300			\$a 288 S. : \$b Ill. ; \$c 28 cm
500			\$a Register
504			\$a Literaturverz.
650		7	\$a Hinterglasmalerei \$x Gefäss \$z Zürich \$y Geschichte 1600-1650 \$v Ausstellung \$z München <1999> \$2 SWD
650		7	\$a Gefäss \$x Hinterglasmalerei \$z Zürich \$y Geschichte 1600-1650 \$v Ausstellung \$z München <1999> \$2 SWD
651		7	\$a Zürich \$x Hinterglasmalerei \$x Gefäss \$y Geschichte 1600-1650 \$v Ausstellung \$z München <1999> \$2 SWD
700	1		\$a Lanz, Hanspeter
700	1		\$a Seelig, Lorenz
700	1		\$a Bretz, Simone

Dabei ist § 2 21 zu beachten, dort ist die verwendete Auflage der DDC wiedergegeben.

Diese Information erlaubt dem Benutzer eine Suche nach der DDC-Notation im Helveticat Onlinekatalog der SLB durchzuführen und bietet ihm folgendes Ergebnis:

Ihre Suche: Helveticat - (Dewey) 751

Anzahl Treffer	Einträge
1	749.29364
1	751.7309364
1	751.7609
1	751.76094945709032
1	755.209494
1	758.149452
1	758.1494707449473
1	758.40949409032
1	758.990949409034
1	758.9950949409034
1	759.2
1	759.7
3	759.9407449457
40	759.9494

Hier ist zu erkennen, dass die DDC-Notation nach der 5. Stelle trunkiert wurde und ZH (die Notation für Zürich in Hilfstafel 2) als Ersatz für 49457 verwendet wurde. Das vorangestellte JB kennzeichnet den jeweiligen Bestand in der SLB.

<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/> Auswählen für den Korb	<input type="checkbox"/> Zum Bestellen im Benutzung
	Signatur	.J8 751 76 ZH	
	Standort	SL.B/Cbene 2-3	
	Zustand	Konsultation vor Ort/Consultation sur place	
	Strichcode	1901192932	
Auswahl in den Korb legen			

Die Einführung der DDC in der SLB war ein kalkuliertes Risiko. Während die objektiven Faktoren (Verwendung, Umfang, Standard) für die Stichhaltigkeit der Wahl sprachen, bedeutete das Fehlen einer deutschen Ausgabe eine zusätzliche Schwierigkeit bei der Verwendung in einer deutschsprachigen Umgebung. Ein erhöhter Aufwand musste daher in die DDC-Ausbildung und die Konsolidierung der Kenntnisse investiert werden. Die Umstellung der Nationalbibliografie SB auf die hundert DDC-Klassen wurden von den Abonnenten durchweg positiv aufgenommen.

men. Der Ersatz der 24 veralteten Sachgruppen wurde nicht infrage gestellt.

Ein letzter Test für die Entscheidung der SLB wird das Erscheinen der deutschen Ausgabe der DDC 22 sein. Die SLB wird vom Vorliegen eines deutschen Standardtextes als Ergänzung zur französischen und italienischen Ausgabe profitieren. DDC-Notationen an bibliografischen Aufnahmen für deutsche Titel

werden ein Gewinn für die SLB und andere Schweizer Bibliotheken sein, die die DDC anwenden. Darüber hinaus wird eine deutsche DDC 22 mit Sicherheit ein weiteres bibliografisches Arbeitsinstrument werden, das die Zusammenarbeit zwischen der SLB und den deutschen Bibliotheksverbänden verbessert und bereits bestehende Beziehungen zu Der Deutschen Bibliothek intensiviert.

Anmerkungen

1

Bell, Barbara L.: An annotated guide to current national bibliographies. – 2nd, completely rev. ed. – München : Saur, 1998.

2

Klassifikationen für wissenschaftliche Bibliotheken: Analysen, Empfehlungen, Modelle. – Berlin : Dt. Bibliotheksinst., 1998.

3

Classification décimale Dewey et index, 21e édition, éditée par Joan S. Mitchell, Julianne Beall, Winton E. Matthews et Gregory R. New, version française sous la coordination de Raymonde Couture-Lafleur et Louis Cabral. – Montréal : Editions ASTED, 1998.

4

Dewey Decimal Classification: Francophone Perspectives, Papers from a Workshop presented at the General Conference of the International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA), Amsterdam, Netherlands, 1998, edited by Julianne Beall and Raymonde Couture-Lafleur. – Albany, NY : Forest Press, 1999.